

[action for a tribe in trouble]

Die Firma

Monsanto-Sprecher bei den TRIPS-Verhandlungen:

„Wenn wir die Samen kontrollieren, kontrollieren wir die Nahrungskette“



Monsanto wurde bereits mit einem anderen Agrarprodukt bekannt. Agent Orange wurde von der U.S.Armee in Vietnam als Entlaubungsmittel eingesetzt. Später stellte sich heraus, dass viele Zerfallsprodukte Dioxine waren, welche für Tiere und Menschen hochgiftig bis tödlich sind. Das Ergebnis waren über 50.000 Missgeburten und tausende Krebsfälle bei vietnamesischen Zivilisten und U.S. Soldaten. Seit den 1940ern waren Monsanto die Nebenwirkungen bekannt. Monsanto wurde verklagt und zahlte den U.S.Veteranen 80 Mio. Dollar, die vietnamesische Bevölkerung erhielt nichts.

Von den von Steuergeldern bereitgestellten 1,3 Milliarden Dollar der US-Regierung für den "Plan Colombia" gehen 25 Mio. an Monsanto für die Bereitstellung des Giftes. Die Verstrickungen zwischen dem US-Senat und Monsanto sind sehr offensichtlich. So war der erste der höchsten Richter (Clarence Thomas), die W.G. Bush an die Regierung brachten, zuvor Monsantos Anwalt. Die Landwirtschaftsministerin Anne Veneman war Direktorin bei Monsantos Calgene Kooperation, Donald Rumsfeld (ehem. Verteidigungsminister) bei Monsantos Pharmaziekonzern Searle.

Das Herbizid wirkt giftig auf Menschen, Tiere und vor allem auf Lebewesen im Wasser.

In Deutschland ist Roundup daher als „Schädlich für Wasserorganismen, kann in Gewässern längerfristig schädliche Wirkungen haben“ klassifiziert. Zudem muss jeder unnötige Kontakt mit dem Mittel vermieden werden, da Missbrauch zu Gesundheitsschäden führen kann. Bei der Ausbringung ist ein Schutzanzug zu tragen.

Die Firma stellt passend zu dem Unkrautvernichtungsmittel auch gentechnisch verändertes Saatgut her, welches dagegen immun ist.

[action for a tribe in trouble]

Die Aktion

Viele kleine Taten von vielen kleinen Menschen können das Gesicht der Welt verändern.

Boycottiert Monsanto-Produkte, die Stärke der Produzenten und Konsumenten besteht in der Wahl der Produkte und Hersteller. Alleine die Frage nach Alternativen, oft genug gestellt, kann das Handeln der Hersteller beeinflussen, denn die Umsätze bestimmen die Geschäfte.

Produkte von Monsanto

- Pflanzen- und Insektengifte:

Roundup-UltraMax, Roundup-TURBO, MOITOR, LATITUDE

- Maissorten:

DKc 3178, DK233, DKc 2942, DKc 2949, DK243, CLEMENTE, DK247, DKc 2864, DKc 2960, DKc 3420, DKc 3355, DKc 3421 YG, MONUMENTAL, DK291, DKc 3712, DKc 3745, DK287, DKc 4250, DK315, DKc 5542, DKc 6022

- Sonnenblumen:

Aurasol, Pegasol, Candisol, Rigasol

Monsanto produziert außerdem genetisch veränderte Pflanzen wie Roundup - immune Soja-Bohnen, Baumwolle und Mais, die Insektengift in sich tragen, sowie Rinderwachstumshormone, die die Tiere schädigen.

Im Jahr 2005 wurden z.B. 1000 Hektar Gen-Mais Mon810 von Monsanto in Deutschland angebaut. Die Hälfte davon in Brandenburg.

Da die Schädlinge jedoch resistent werden, kann es zu großen Missernten nach ein paar Jahren kommen. Der Teufelskreis mit Missernten und der hohen Verschuldung durch den Kauf des Saatgutes hat in Indien viele Bauern in den Selbstmord getrieben.

„monsanto sucks“

Chemiekonzern Monsanto verdient erneut am Krieg in Kolumbien

Monsanto ist der weltweit zweitgrößte Hersteller von Agrarprodukten. Das Vorzeigeprodukt von Monsanto ist RoundUp. Diese in 130 Ländern verkaufte Chemikalie tötet laut Monsanto jede wachsende Pflanze.

Roundup und Roundup Ultra werden momentan in Kolumbien großflächig gegen Kokapflanzen versprüht. Seit 1997 wurden mehr als 53 000 Hektar mit circa 291 Tonnen Roundup besprüht.

Aufgrund der regenwaldtypischen Luftverwirbelungen oberhalb der Baumkronen und der hohen Flughöhe der Sprühflugzeuge wird das Herbizid auch auf die Umgebung verteilt. So stirbt pro besprühtem Hektar Kokafeld auch ein Hektar mit Nutzpflanzen oder Gebiete des Regenwaldes.

Leidtragende sind die dort ansässigen nativen Völker.

"Eine Stunde nach dem Überflug riecht die Luft wie Benzin, das Atmen fällt schwer, dann kommen Kopfschmerzen und die Augen fangen an zu brennen, die Kinder fangen an zu schreien und fühlen sich krank, zum Schluss bekommen alle Fieber", beschreiben die Bauern.



Durch die Zerstörung der Nahrungs-mittel und der Natur wird, direkt und indirekt, die in dem Gebiet lebende indigene Bevölkerung zu Tausenden vertrieben und umgebracht.

Der Stamm Cofan in Kolumbien

„Wir sind Cofanes, Indigene Menschen, die 'A'i' aus dem Putumayo.

Für uns Cofanes ist die wichtigste Wertvorstellung das Leben, dass wir die Möglichkeit haben, auf dieser Welt als ein eigenständiges Volk zu existieren und unsere Kultur, Denkweise, Sprache, Gewohnheiten und Traditionen zu leben.

In der Vergangenheit lebten wir ruhig, im Frieden, es gab keinen Hunger, wir bewegten uns frei in einem grossen nicht eingezäunten Gebiet. Es fehlte uns nichts bei der Jagd und beim Fischen. Wir reisten mit Kanus durch die Flüsse Guamuez, San Miguel und Putumayo. Unsere Häuser waren groß und frisch, wir feierten Feste und Karneval, wo wir Chicha aus Yucca, Bananen und Chontaduro tranken und Wildfleisch oder geräucherten Fisch aßen. Am frühen Morgen tranken wir Yoco und bauten Hängematten. In einigen Nächten der Woche nahmen wir die heilige Yagé-Pflanze ein, um unser Leben klarer zu kreieren und das Gute zu suchen.



Jetzt sind die Dinge anders. Einige von uns versuchen, die alte Lebensweise zu erhalten, andere sind gezwungen, die Lebensart zu ändern. Für uns ist die Erde die Mutter, die wir beschützen und respektieren sollen. Unser Stammland war immer das Grenzgebiet zwischen Kolumbien und Ecuador. Früher gab es keine Grenzen. Später hat man uns geteilt sodass einige von uns jetzt auf der kolumbianischen und andere auf der ecuadorianischen Seite dieser Grenze leben.“

Probleme

„Durch unser Gebiet sind mehrere Invasoren gegangen. Das erste Mal kamen die Spanier vor 400 Jahren, durch Aguarico. Die Cofanes waren damals ein Volk von 15 000 Menschen. Sie wurden ausgeraubt und mussten in den Minen arbeiten. Die nicht Arbeitenden wurden getötet. Die Cofan zogen sich zurück.

Das zweite Mal gewannen die Spanier zunächst das Vertrauen und luden alle in einen großen Tempel ein, nur vier oder fünf Familien überlebten das Massaker.

Dann kamen die Kapuzinermönche, verschleppten Leute und verboten die Sprache und Kultur. Danach kam die Zeit des Kautschuks: Das war der Beginn der Lohnsklaverei. Damals wurde mit der Peitsche gezwungen.

Nach dem Kautschuk kam die Sache mit dem Erdöl. Die Straße wurde verlängert, von Mocoa bis Puerto Asis. Von Puerto Asis sind sie dann über den Guamuez Fluss ins Cofangebiet eingedrungen.

Mit der Straße kam gleichzeitig die Holzausbeutung. Sie haben Zedern, Amarillo, Komino, Bongo, Aguarras geschlagen. Dies geht mit der Vernichtung der Medizinpflanzen in den heiligen Zonen einher.

Seit dieser Zeit, bis heute, holen die Firmen das Erdöl des Putumayo aus Orito, la Hormiga, aus dem Churuyaco - besser gesagt aus dem gesamten Gebiet.“

Die Folgen sind kaputte Pipelines und überlaufende Bohr-löcher, das Rohöl fließt ungehindert in den Boden und in die Flüsse, aus denen die Cofan trinken und von denen sie leben.



Probleme

„Wir versuchten, uns von der Kolonisierung zu entfernen, aber sie haben uns immer erreicht. Uns von ihr zu entfernen war ein Versuch, unsere Kultur zu verteidigen, aber unser Land haben wir damit nicht verteidigt. Mit Gewalt wurden wir gezwungen, viel davon abzugeben, auch viele unserer heiligen Plätze und unserer Friedhöfe. Trotzdem haben wir als Cofanes überlebt, und wo wir gewesen sind, haben wir unsere Erinnerungen und unsere Spuren hinterlassen.

Jetzt wachen wir auf, machen die Augen auf vor dieser Wirklichkeit. Wir sind uns der Lage bewusst, kennen die Ursprünge, die Ursachen und die Folgen unserer Probleme und wir sind uns auch der Notwendigkeit bewusst, diese zu lösen, bevor sie unser Volk endgültig vernichten.“

Zur Zeit wird weiter mit staatlicher Gewalt versucht, die Cofan aus dem Gebiet zu vertreiben. Neben Durchsuchungen der Häuser und der Ermordungen einzelner Cofan wird im Namen des Antidrogenkampfes mit Flugzeugen großflächig das Herbizid Roundup der Firma Monsanto gesprüht. Nahrungsmittel wie Bananenstauden und Fische sterben sofort, während Coca resistenter ist und gerettet werden kann.

Auf diese Art und Weise werden die Bauern dazu gezwungen noch mehr Coca anzubauen, um an Geld für Nahrungsmittel zu kommen. Diesen Kreislauf wollen die Cofan durchbrechen.



